

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit „Illustrierten“

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 52.

Mittwoch, den 3. März 1915.

155. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 6 betr.

1. Mißverung des unangesehenden Landsturms.
2. Einkommensteuer-Abgangskisten.

Tageschronik.

Die Deutsche haben wieder über 2000 Russen gefangen genommen.

Die Russen greifen die Verbündeten südlich des Dniepr mit neuen Verhaftungen heftig, aber bislang vergeblich an. Ein russischer Tagesbefehl droht harte Strafen gegen Diebstahl und Lieberlaufen der Soldaten und Fahrlässigkeit durch Preisgabe an Gefährten, Munition etc. an.

General Pan ist in Petersburg.

Die Tardanelen wurden gestern abermals erfolglos beschossen.

Japanische Truppen sollen von Port Arthur aus dieses Gebiet besetzt haben.

Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ hat 2 feindliche Segler versenkt.

Japan und Amerika.

Während die Regierung der Vereinigten Staaten sich mit besonderem Eifer mit der Kriegsführung Deutschlands und den daraus etwa entstehenden Schädigungen des amerikanischen Handels beschäftigte, sind für die Stellung Amerikas im Stillen Ozean und für seinen Einfluß in Ostasien Gefahren aufgetaucht, die weit bedeutsamer sind, als alle Einbußen, die die Vereinigten Staaten möglicherweise durch die Erschwerung ihres Absatzes nach West-Europa erleiden könnten. Der alte Gegensatz zwischen der Union und Japan ist infolge des Vorgehens des letzteren zu einer Schärfe gekommen, die es angezeigt erscheinen läßt, mit den weitestgehenden Eventualitäten zu rechnen. Schon wird berichtet, das erste und zweite Geschwader der Vereinigten Staaten-Flotte sei nach dem Stillen Ozean ausgetaucht und die amerikanische Flotte vor Schanghai sei durch sechs Kriegsschiffe verstärkt worden. Ob diese Nachricht zutrifft, muß noch dahingestellt bleiben, auf alle Fälle aber erscheint die Möglichkeit eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen der nordamerikanischen Union und Japan bedenklich nahe gerückt, und die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten dürfte sich sehr bald mit dieser Gefahr in steigendem Maße beschäftigen. Bisher hat die amerikanische Regierung sich ziemlich ängstlich gehalten, dieses Thema anzurühren, aber diese Vogel Strauß-Politik wird sich kaum noch länger durchführen lassen.

Einstufige amerikanische Politiker haben längst mit einer Auseinandersetzung zwischen der Union und Japan gerechnet, da die rivalität zwischen diesen beiden Staaten in Ostasien kaum eine glückliche Schlichtung als möglich erscheinen läßt. Auf der einen Seite erscheint den Japanern die Vorherrschaft in Ostasien als ein ihnen durch die Verhältnisse zufallendes Vorrecht, während auf der anderen Seite die Amerikaner in erster Linie China als ihr wichtiges Absatzgebiet nach dem Westen hin betrachten und bis jetzt auch alle Anstrengungen gemacht haben, sich den Weg dorthin nicht verlegen zu lassen. Die Philippinen, Sawaii, Tutula usw. bedeuten für Amerika im wesentlichen und in erster Linie Sicherungsstationen für ihre wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen zu Ostasien. Das Vorgehen Japans im Stillen Ozean und seine Inbesitznahme von Klaußhou mußte diese amerikanische Politik bereits ernstlich in Gefahr bringen. Das jegliche Aufsteigen Japans China gegenüber aber ließ diese Gefahr auch für das höchste Auge ganz offenbar werden. Der von japanischer Seite ausgegangene Vorstoß, den Amerikanern die Philippinen abzukauften, klug bereits wie ein Schuß auf die Interessen der Vereinigten Staaten.

Wie sich die Dinge auch entwickeln werden, man wird gut tun, sie im Auge zu behalten, denn ein Zusammenstoß zwischen Amerika und Japan würde gerade jetzt eine

Bedeutung haben, die weit über die einer bloßen Auseinandersetzung zwischen diesen beiden Staaten hinausgehen würde. Es ist kaum denkbar, daß die Amerikaner ihre Machtstellung im Stillen Ozean und in Ostasien kampflos der Japanern preisgeben werden. Neben Amerika haben in erster Linie England und Frankreich ein Interesse daran, den Einfluß Japans in Ostasien nicht überwiegen zu lassen. Die beiden genannten Staaten aber sind durch ihre Abmachungen mit Japan in weitgehender Weise gebunden, und es wird ihnen nicht leicht werden, den ostasiatischen Bundesgenossen mit seinen ungeheuren Ansprüchen kalt zu stellen. Wenn England eine amerikanische Vorherrschaft in Ostasien als unannehmbar empfinden müßte, so müßte eine japanische Vorherrschaft dortselbst ihm geradezu verhängnisvoll erscheinen, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß der Latendrang Japans keine Grenzen kennt, und Indien sowohl wie Hinterindien grenzen bekanntlich an China an. Möglicherweise bringt die Entwicklung der ostasiatischen Frage noch Überraschungen, von denen wir uns jetzt kaum etwas träumen lassen. Deutschland steht den Möglichkeiten dieser Entwicklung vorerst abwartend gegenüber. Für uns ist und bleibt der Sieg in dem Kampfe auf den europäischen Schlachtfeldern die Hauptsache. Das wird uns aber nicht hindern, auch an der Erweiterung von Fragen teilzunehmen, die ihre künftige Gestaltung und Lösung vielleicht zu einem guten Teil mit auf diesen Schlachtfeldern erfahren.

Ob freilich die Vereinigten Staaten ernstlich einen Kampf mit Japan zur Zeit wagen werden, ist stark zu bezweifeln. Die Wilsonsche Friedenspolitik hat eine Ausgestaltung der amerikanischen Streitkräfte hintangehalten. So befindet sich die Union in einer überaus schwierigen Lage.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Sowohl in der Champagne wie in den Argonnen haben sich die Franzosen zu energischen Vorstößen, diesmal mit besonders starken Kräften, aufgerafft. Doch ist der Erfolg abermals ein völlig negativer geblieben. Wenn die Verträge der feindlichen Fronteinstellung immer wieder von gewonnenem Terrain und eroberten Schützengräben erzählen, meist freilich ohne genauere Ortsangabe, so ist das eben der zur Erhaltung einer erträglichen Stimmung unumgängliche Schwindel, ohne den diese Stimmung längst einer restlosen Verzweiflung gewichen wäre.

Die Kämpfe in den Vogesen.

Basel, 1. März. Von der Südfront der Vogesen, wo offenbar leichte Stellungskämpfe sich abspielen, hört man nach mehrwöchiger Pause seit gestern wieder Kanonen Donner. Im Winkelort sind die Franzosen gegen die Grenze zurückgebrochen. Bei den Höhenlagen soll nicht mehr die gleiche Schneehöhe vorhanden sein wie zu Beginn des Krieges.

Genf, 1. März. Britenabmachungen behaupten die erheblichen deutschen Geländegewinnen in den westlichen Vogesen und fügen bei, daß die Verluste an Toten und Verwundeten beim misglückten französischen Versuch, einen Teil der Stellungen von Blamont-Bianville zurückzugewinnen, ungewöhnlich bedeutend waren. Die Verpflegung der Franzosen auf den noch von ihnen besetzten Vogesenspitzen dürfte ungeahnte Schwierigkeiten. Dies trage wesentlich zur Minderung der Widerstandsfähigkeit bei.

Die Streife für England.

Kopenhagen, 1. März. In den verwichenen englischen Häfen liegen, wie englische Blätter melden, über 200 Schiffe, die nicht ausfahren können, weil die Mannschaften wegen der Seegefahren ihren Dienst verweigern. Das Anwachsen der Streikbewegung unter den Arbeitern der Werften und der industriellen Unternehmungen wird überall mit großer Besorgnis betrachtet, da die Gefahr, daß ein Mangelan notwendigem Kriegsmaterial eintreten könnte, vorliegt. Die Regierung erteilte daher den

Arbeitern wie den Arbeitgeber den direkten Bescheid, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Die Streitigkeiten sollen durch ein Schiedsgericht geregelt werden. Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung ihres Stundenlohnes um 2 Pence; die Arbeitgeber wollen aber nur weniger bewilligen. Der Streit im Clyde ist in dieser Art, wie die Blätter betonen, in eine direkte Landesangelegenheit aus. Die Zeitungen fordern daher die Arbeiter auf, ihre Pflicht gegenüber dem Lande zu erfüllen, ohne daß es notwendig wäre, zu Zwangsmaßnahmen zu greifen.

Berlin, 2. März. Über den Streit auf den Werften in England erzählt die Post, daß sich der Maschinenbauereitric auf den Clyde Werften immer weiter ausdehne. Es seien bereits jetzt etwa 10 000 Mann an dem Streit beteiligt. Die großen Schiffswerften seien vollständig stillgelegt, und es bestehe vorläufig wenig Hoffnung auf Erzielung einer Einigung.

Englische Verleumdungen.

London, 1. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Im Besitz des hier verhafteten Deutschen Stegler sind Briefe des deutschen Militärrats Schee, Regimentskapitän von Eb, gefunden worden. Dieser erklärt dazu, er habe allerdings Briefe und Telegramme an Stegler geschickt, aber kein Wort gesagt oder geschrieben, das er von einem angeblich falschen Valse gewußt habe. Steglers Verhaftung sei ihm völlig überraschend gekommen. Stegler habe Befähigung gesucht und sei zu ihm gekommen, gleich vielen anderen Leuten. Er habe getan, was er konnte, um ihm zu helfen, und habe ihm 30 Pfund Sterling gegeben. Die er zurückzahlen versprach. Das deutsche Büro läßt sich aus Washington in derselben Angelegenheit folgende Verhörsprotokolle mitteilen: Die Aussagen des angeblichen Referenten der deutschen Marine Richard Stegler-New-York, der beauftragt wird, deutsche Referenten falsche Valse zur Ermöglichung ihrer Heimreise verpackt zu haben, gehen den deutschen Marineattaché von Eb in diese Angelegenheit hinein und lassen ihn auch als Auftraggeber von Valse erscheinen, der in London im Tower wegen Spionage erschossen worden ist. Stegler sagte aus, als er den Vorstoß, als deutscher Spion nach England zu gehen, abgelehnt hatte, erhielt ein anderer, vermutlich ein deutscher Referent, einen gefälschten Paß, und übernahm den vermittlungsweg, welcher ihm zusehenden Auftrag, Auskünfte über die britische Flotte zu beschaffen. Stegler soll weiter ausgesagt haben, daß die Verhandlungen mit dem Marineattaché bereits zur Abmachung geführt hätten, daß Frau Stegler, so lange ihr Mann in England wäre, jeden Monat 30 Pfund Sterling erhalten solle, falls aber Stegler feige genommen und hingerichtet würde, sollte Frau Stegler denselben Betrag auf Lebenszeit beziehen.

Die „Times“ meldet hierzu aus Washington, daß die Angaben des verhafteten Deutschen Stegler, der deutsche Marineattaché von Eb habe seinerseits dem in England hingerichteten Valse den Auftrag für seine Tätigkeit erteilt, in Washington wenig Glauben finden.

Lord George über Englands Kriegskosten.

Rotterdam, 1. März. In einer Unterredung mit dem Amerikaner Needham erklärte Lord George, daß der gegenwärtige Krieg ungleich viel kostspieliger sei, als alle anderen Kriege, welche England bisher geführt hat. Der Burenkrieg kostete, über vier Jahre verteilt, 211 Millionen Pfund, aber der gegenwärtige Krieg werde England in einem Jahre mindestens 450 Millionen Pfund (9 Milliarden Mark) kosten.

Berlin, 2. März. In einer am 28. Februar abgehaltenen Verammlung sagte Lord George der T. N. zufolge, die Verbündeten hätten 20 Millionen Soldaten zur Verfügung (1), während die Feinde kaum die Hälfte davon ins Feld stellen könnten. Den Verbündeten fehlten in höherem Maße nur die Ausrüstungsgegenstände. Sie hätten aber allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

Mit diesen lächerlichen Aufschneidereien, die er selbst einzuführen genötigt ist, wird der englische Finanzminister nicht viele Stimmpfänger.

Es kommt hinzu, daß Englands Verbündete am Rande ihrer Mittel und ihres Kredits angekommen sind und England noch viel tiefer für den Kampfvermögen wird in den Beutel greifen müssen, als für den eigenen Bedarf.

Aus dem Osten

Der Bericht des österreichischen Generalkommandos.

Wien, 1. März. Antich wird verkauft: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Bataillone in unseren Besitz. 19 Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet. — Im Raume südlich des Don jetzt sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen verjagt wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners. — In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschüßkämpfe statt.

Eine schweizerische Diagnose und Prognose.

Zürich, 1. März. Die Neue Zür. Zig. schreibt, was kürzlich in Döberchen gelehrt wurde, sei ein Bewegungskrieg besser Form gewesen. Der Nachname müsse die einfache Form annehmen, die mutterhafte Verhinderung der Operationen, die Konsequenzen in der Durchführung und die Leistungsfähigkeit der Truppen zu betonen. Kein Wunder, daß auch der Gegner seine Anerkennung nicht verweigere und daß der Tempus bei den besetzten Ständen mit dem jugendlichen Napoleon vergleiche. Sindenburg überraschte die Welt über kurz oder lang mit einem neuen Meistertage.

Ein russischer Tagesbefehl.

Wien, 1. März. Ein neuer Tagesbefehl der obersten russischen Heeresleitung wendet sich in scharfen Ausdrücken gegen die Ungewissheit der russischen Soldaten, Ausrückungsgegenstände, die Eigentum des Staates, land, an Privatpersonen zu verkaufen. Um die dann sendenden Gegenstände ergänzen zu können, stehen die Soldaten die betreffenden Gegenstände dann wieder von ihren Kameraden oder veräußern sich an privaten Besitz. Soldaten, die beim Verkauf ihrer Ausrückungsgegenstände ertrapp werden, werden sofort zu verhängnisvollen Strafen verurteilt. Ferner wendet sich der Tagesbefehl darauf hin, daß das russische Heer einen unerschütterlichen Glauben an Gott, an die Nation und an Gerechtigkeit aufweist. Dieses ist nur auf eine einheitliche Behandlung dieser wichtigen Kriegshilfsmittel zurückzuführen. In Zukunft wird jeder nachweisbare Fall einer derartigen Nachlässigkeit bestraft werden. Ferner wendet sich der Tagesbefehl gegen den hohen Prozentsatz der Vermissten in der Verlustziffer. Aberläufer sollen nach Beendigung des Krieges durch Kriegsgerichte hart bestraft werden.

General-Pau in Petersburg.

Petersburg, 1. März. General-Pau ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhoff von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Eine russische Stimme über Deutschlands Krieg gegen Rußland.

Petersburg, 1. März. Die liberale russische Zeitung „Dienst“ schreibt: Deutschland hat den Krieg gegen England nicht eingewilligt. Es kämpft nur gegen England und das mit ihm verbundene Frankreich, es kann auch nur von diesen beiden wichtigsten Völkern und Kolonien erwerben. Die Vernichtung Rußlands ist für Deutschland nicht das Ziel gewesen. Das russische Volk ist sich durchaus, falls es Deutschland als seinen Feind betrachtet. Eine Offensive nach Rußland ist ebenfalls gar nicht geplant. Die „Nowoje Wremja“ polemisiert heftig gegen diesen Artikel und bezeichnet ihn als Verrat an Vaterland und als von Berlin inspiriert, da er darauf hinaus, Rußland zu einem Sonderfeind mit Deutschland zu veranlassen.

Der türkische Feldzug

Neue Bardanellenbesetzung.

Konstantinopel, 1. März. Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte legte heute mit größter Anwesenheit ihre Feuer auf die Batterie Sed el Bahr fort. Feindliche Verluste, an einzelnen Stellen Erkundungen, an anderen, scheiterten. Schiffschiff wurden fünf feindliche Panzerfahrzeuge, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben daraus abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

Der Beckrieg.

Die Dorseliste.

Paris, 1. März. Der „Temps“ meldet aus Havre: Der englische Dampfer „Harpaton“ dessen Brad vorgestern bei Kap d'Antifer gesichtet wurde, verlor, ehe er nach Havre geschleppt werden konnte.

Kopenhagen, 1. März. Aus Lissabon wird gemeldet: Im Limfjord bei Arit ist heute früh die Leiche eines deutschen Marinesoldaten gefunden worden. Die Leiche war mit zwei Rettungsgürteln versehen. — Am Strande bei Lyngby wurde heute früh eine Mine angetrieben.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die zweite Note der amerikanischen Regierung ist heute früh dem amerikanischen Botschafter überreicht worden.

Die Antwort dürfte bei aller Verbindlichkeit der Form sachlich den deutschen Standpunkt unentworfener festhalten und logisch begründen.

Englands Antwort.

Wien, 2. März. Über Englands Antwort an Rußland meldet laut Wost. Zig. „Daily Chronicle“ aus Washington aus besser Quelle, England habe auf Washingtons Vorlesung wegen der Behauptung der Versorgung der Zivilbevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Erklärung der englischen Gewerkschaft als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit vorbehalten, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Einer Tempelmeldung zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten förmlich ablehnend. Die Verbündeten würden sämtlichen neutralen Staaten bekannt geben, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmte oder der Beschlagnahme verfallenden Waren und etwemalige Beschlagnahmen dem Prinzip der Verhaftung seien. Die Beschlagnahme dieser Waren durch die Verbündeten in der Baffler amerikanischen Zone hervor, beson Spigen in der amerikanischen Botschaft anfragen, welche Maßnahmen das Reich der Verbündeten in Washington finden würde. Die Botschafter dürfen zu mündlichen Verhandlungen nach Washington berufen werden.

Die Einschiffung des Seewerkes.

Die Lage des englischen Frachtmarktes wird immer unglücklicher. Die Frachtsätze für Getreidebeladungen aus Amerika haben bereits 35% Schilling pro Tonne erreicht. Der italienische Dampfer „Palomo“, der nur 5840 Tonnen groß, mit voller Ladung nach Italien abgegangen ist, hat an Fracht einen Gewinn von 40000 Pfund Sterling erzielt. Ein japanischer Dampfer erzielte für eine Reise von Saigon nach England an Fracht 80 Schilling pro Tonne. Andere Japanerfahrer haben ähnliche hohe Frachten durchgesetzt. Das Auftreten der Japaner als Konkurrenten der Engländer auf dem Frachtmittel in Ostasien, eine neue Erscheinung des Krieges, hat in englischen Schiffahrtkreisen die größte Verunruhigung hervorgerufen.

Frankreichs Unfreundlichkeiten gegen Rußland.

Paris, 1. März. Der Temps erzählt, Deutschland und Österreich-Ungarn seien ein ungeheures bestiegtes Lager. Die Belagerer brauchten keine Rücksicht auf die Zivilbevölkerung zu nehmen, das Ziel der Belagerung Deutschlands sei eben die Kapitulation. Keine Intervention könne die Maßnahmen aufhalten, welche getroffen würden, um die Blockade zu verschärfen und die deutsche Seeräuberei zu beantworten, deren Erregung könne die Verbündeten veranlassen, die feindlichen Waffen (1) niederzulassen, über die sie verfügen, um die Unterwerfung ihrer Gegner zu beschleunigen. — Bei's Journal schreibt die Zentralmacht, welche den Krieg entfesselt (1) haben, wollen sich verweigern, indem sie die Verbündeten zu zwingen suchen, ihnen Lebensmittel und Kampfmittel zu liefern. Dagegen wollen die Verbündeten den Gegner vernichten und den Krieg beenden, indem sie den Gegner die Zufuhr von Kampfmitteln und Lebensmitteln abschneiden. Ob man das nur fragen könnte, auf welcher Seite das öffentliche Interesse und das Recht liege.

Don den Kolonien und übersee.

Wente des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“.

Der Zurliner „Stampa“ wird aus London telegraphiert: Der Mondong aus Concepcion in Chile taucht, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische, 2270 Tonnen große Segelschiff „Jean“, sowie das englische, 1785 Tonnen große Segelschiff „Kildanton“ in den Grund hob, nachdem er deren gesamten Mannschaften gefesselt hatte, sich in Sicherheit zu bringen.

Japan und China.

Berlin, 2. März. Das amtliche Organ der japanischen Regierung in Tokio veröffentlicht, wie verschiedene Morgenblätter melden, eine Erklärung der Regierung, nach der Japan nicht zu lassen werde, daß eine dritte Macht als Vermittler in den sino-japanischen Streitfragen aufträte.

Japan besetzt hinesisches Gebiet?

Mailand, 1. März. „Corriere della Sera“ meldet über New-York: Japanische Truppen besetzen die nördlich von Port Arthur auf hinesischem Staatsgebiet gelegenen Orte Fushu und Matshang.

Der gelehrige Schüler Englands.

Petersburg, 2. März. Die Nowoje Wremja meldet aus Peking vom 23. Februar: Die Peking Gazette teilt mit, daß Japan von den 21 japanischen Forderungen den Ententemächten nur 11 mitgeteilt und 10 bisher verweigert habe. Daher sei die Erklärung des Ministers des Äußeren, Gijonow, verständlich, daß englisch-russische Interessen und die Integrität Chinas durch diese Forderungen nicht berührt würden. Die Forderung Daily News sprechen die Erwartung aus, daß Japan die übrigen Forderungen alsbald zurückergeben werde, da sie den Ententemächten nicht mitgeteilt wurden.

Vielleicht hat Japan ein wenig vorzeitig angenommen, daß es bei Deutschland bereitwillig Rückendungen finden würde. Es ist schwer einzusehen, warum das unter Umständen nicht möglich sein sollte. Die Vereinigten Staaten allein werden kaum die Macht haben, Japan erfolgreich in den Arm zu fallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Bundesausschüssen des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 1. März. In der verfaßten Bundesausschüssen des Abgeordnetenhauses, die heute den Etat der Eisenbahnen vorzutragen genehmigt, wurde sowohl von den Vorliegenden wie von Mitglidern hohe Anerkennung gezollt für die großen Leistungen, durch die die Eisenbahnverwaltung den infolge des Krieges an die ferneren Interessen Anforderungen in vollstem Maße zu befriedigen hat. Der Minister hob hervor, daß seit dem 2. November 1914 70% aller vor dem Kriege in Betrieb genommenen Inangewandten wieder benutzbar seien. Der Personen- und Güterverkehr hätten sich fortlaufend bis zum Januar 1915 gehoben, früher auf über 80 und der Güterverkehr auf über 90% des normalen Verkehrs. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse sei liberal, wo es die Lage erfordere, Bedacht genommen.

Russland.

Portugal.

Lissabon, 1. März. Meldung der Agence Havas: Der Deputierte Henrique Cardoso wurde vor dem Gebäude

des republikanischen Direktoriums durch einen Revolververrückten erschossen.

Paris, 1. März. Der Temps berichtet aus Vissabon: Zahlreiche Offiziere des Heeres und der Marine brachen dem Ministerpräsidenten General Cañero eine Einladung dar. Der Ministerpräsident dankte und erklärte in einer Ansprache, die Regierung wolle außerhalb der Parteien stehen. Er habe die Pflicht vor annehmendem, um Fortschritt von den demagogischen Untrieben zu bereuen. Zivilisten, welche eine Gegenübernahme unternehmen wollten, wurden durch die republikanische Garde ausbedrängt. Bei dem Sande Deutschland wurden mehrere Personen verletzt; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Parlementsarbeiten, welche am 7. März stattfinden sollten, wurden durch einen Regierungsrat auf den 6. Juni verschoben. Der Demokratenführer Alfonso Costa greift diesen Entschluß an, weil er das parlamentarische Regime anfeinde.

Brief eines Japaners, der durch Selbstmord endete, an seinen deutschen Freund.

Lieber Freund!

Wenn Du diese Zeilen erhältst, dann ruft Dein Freund Ida schon seit langer Zeit in der Mutter Erde. Es ist meine Pflicht, Haraki zu begehen — ich muß mich selbstmorden. —

Es tut mir zu weh im Herzen, als ich da sehe, wie auch mein Vaterland gegen Euch Deutsche, gegen unsere Freunde und Wohlthäter, zu Felde rückt. Nimmermehr kann ich das überleben. Viele Tausende in Nippon denken ebenso wie ich, empfinden es als etwas unglückliches Trauriges, daß wir gegen Deutschland kämpfen sollen. Deutschland, du Herz der Welt, was verdammt wir dir. —

Als ich Freunden erzählte, daß ich mich selbstmorden wollte, um nicht gegen Euch, meine deutschen Freunde, kämpfen zu müssen, sagten sie mir: „Du bist von der deutschen Herzenshaftigkeit angeleitet.“ Nun gut, ich bin es nicht leicht. Es ist schön, ein gutes Herz zu haben. Aber Ihr in Deutschland, das sage ich Euch noch vor meinem Tode, Ihr müßt wirklich noch ganz anders werden mit Eurem Herzen, wenn Ihr in der Welt bestehen wollt. Ihr müßt viel rücksichtvoller werden. Ihr müßt sehr werden wie Eilen, das ruft Euch Euer Freund vor seinem Tode zu. Seht, auch unsere Regierung ist es schwer geworden, gegen Euch was zu unternehmen, aber die Regierung, welche das tun will — da schwebt die Gutartigkeit des Vortommans. Wenn ich auch für mich handle, wie ich will, so kann ich nur das große Ziel, welches ich mein Vaterland gestellt hat, billigen. Ihr Deutschen seid die Vorkämpfer Europas, wir Japaner die Aftens. Unser Ziel, das jeder Japaner von Jugend auf kennt, steht fest: „Wir wollen in Aftien keine Europäer als Herrscher dulden, wie Ihr ja auch in Europa eine Herrschaft „der Gelben“ nicht gestatten würdet. Deshalb werden wir Euch Euren schönen Besitz in China wegnehmen müssen. Ihr werdet den verlorenen Pakt nicht halten können. Sobald werden die Länder Chinas zum Leben erwecken, den Franzosen Indochina wegnehmen und schließlich die Engländer aus Indien hinaussprengen. Die Russen kommen zuletzt heran, Amerika gleitet Deinem Ruder, der mich immer anbellt, wenn ich zu Dir kam, aber niemals jubt. Aftien ist und bleibt unsere Domäne.“

Ein großes Ziel, das wir uns gesetzt haben, und jedes Japaner ist sich dessen bewußt — jedes Kind bei uns sagt diese große Rede mit der Mutterstimme ein. Daß wir diese große Aufgabe vollbringen können, das werden wir wohl auch Euch Deutschen verdammen. Jeder von uns, der bei Euch war, weiß es, daß Ihr Eure Gegner in diesem großen Kriege hauen und erschlagen werdet. England, Frankreich und Rußland werden durch Euch so klein werden, daß wir mit ihnen hier in Aftien leicht fertig werden.

Die Wünsche der Freundschaft, welche wir in Japan für Euch Deutsche haben, werden nieherum groß hart aufwachen, und ich glaube und hoffe, daß der große Tag kommen wird, an welchem wir mit Euch zusammengehen. Diesen Tag hätte ich gern erlebt, aber ich kann es nicht. Man hätte mit Euch nicht den Krieg beginnen sollen. Ich finde es zu traurig — wir hätten besser getan, mit Euch gegen Eure Feinde zu kämpfen. Liebe wohl und grüße alle Bekannten und Freunde in Deutschland. Sage ihnen, daß ich die Schmach, die meine Regierung gegen Deutschland begehrt, nicht überleben kann, weil ich Euer feiler, treuer Freund bin.

Behalte mich in gutem Gedächtnis.

Euer Ueda.

Aus Stadt und Umgebung

* **Entfernung des unangesehnen Landsturms** der Jahrgänge 1880—1884 für Merseburg, Landsfeld, Schafstädt, Wendorf, Schkopau, Holleben, Frankleben, Niederbobitz, Speyerg, Großschönfeld, Dürrenberg, Wallendorf, Neuhaus und Böhlen findet Freitag, den 5. März, vorm. 8½, Uhr im Bahnhof zum „Zöllinger Hof“ statt. Besondere Befestigungsbefehle werden nicht ausgehändigt.

Die Kriegsanleihe wird fleißig gezeichnet! Wie wir von zuständiger Seite erfahren, sind an der hiesigen Kreisparokale zahlreiche Bestimmungen für die neue Kriegsanleihe erfolgt. Die bisher gezeichnete Summe hat schon eine beträchtliche Höhe erreicht und alle Erwartungen überbietet.

* **60 Kriegesgefangene** (Russen und Engländer) werden, wie wir hören, auf dem Anhalter Kohlenwerk befristet. Sie stehen unter der Aufsicht eines kleinen Wachkommandos, das sich aus einem Unteroffizier und vier Mann zusammensetzt. Die Gefangenen sind in Baracken, die sich innerhalb des Grubenbezirks befinden, untergebracht.

Ein Vertriebsstörung der Zernobu Merseburg-Gasse scheint der Schneefall in der letzten Nacht verursacht zu haben, denn der erste Wagen traf erst 7½ Uhr morgens hier ein.

* **Winterfeldposten.** Die Heeresverwaltung macht schon jetzt darauf aufmerksam, daß das ständige Anwachsen des Feldpostverkehrs die Zulassung einer allgemeinen Veränderung von Postergänzungen unumgänglich macht. Das Publikum wird daher



Nachruf.

Am 19. Februar bei der Erstürmung des Dorfes Ziomeck in Russisch-Polen fand als Führer einer Landw.-Kompagnie von drei Kugeln durchbohrt

Herr Ober- und Geheimer Regierungsrat

Wilhelmi

Ritter des Eisernen Kreuzes u. anderer Orden

im Alter von nahezu 57 Jahren den Heldentod. Wir betrauern in dem für das Vaterland opferbereit Dahingeschiedenen nicht nur den mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen ansehnlichen Mitarbeiter und Kollegen von hoher Begabung und nie ermüdender Pflichttreue und Arbeitskraft, sondern noch mehr den zuverlässigen, liebenswürdigen, stets hilfsbereiten, selbstlosen Freund. Er war der Besten Einer, die über die Erde gegangen sind! Wir werden ihm allezeit ein herzliches und ehrendes Andenken bewahren.

Merseburg, den 1. März 1915.

Der Präsident und die Mitglieder der Königlichen Generalkommission.

Rotes Kreuz.

Gabeln Nr. 31.

Ersuchen gingen ein von: Hauptmann von Hofe-Unter-Franleben 40 M., Wolf-Beiden 2 M., den Beisitzern des Ober-Verkehrungsrates 150 M., G. Weiser 3 M., Sammler von G. Mülle 15 M., Sammelbüchse Detel Mülle 18,96 M., Sammlung im „Palmbaum“ 23,20 M., Er. 16 aus dem Verlaufe von 2 Eheringen 15,50 M., Postdirektor Henning 15 M., Kreisassistent Pomplig 10 M., Ungenannt 6 M., Haupt 40 M., Reichsmeister Gustav Göge (3. Rate) 15 M., Kinder der Schule Ober-Weima 5 M.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichsten Dank. Merseburg, den 1. März 1915.

Der Mobilmachungsausschuss vom Roten Kreuz.

Lyzeum.

a) Die Aufnahme derjenigen zu Ostern d. 3. schulpflichtig werdenden Kinder, welche das hiesige Lyzeum besuchen sollen, findet im Lehrzimmer des Lyzeums, Schulstraße 1, am **Mittwoch, den 10. März nachmittags 4 bis 6 Uhr** statt. Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen.

b) Diejenigen Mädchen, welche Ostern d. 3. aus anderen Schulen in das hiesige Lyzeum übergeben sollen, werden am **Dienstag, den 13. April, vormittags 9 Uhr** im Lehrzimmer geprüft und aufgenommen. Das letzte Schulzeugnis, wie Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen, Schreibmaterial ist mitzubringen.

c) Das neue Schuljahr beginnt

Dienstag, den 13. April, morgens 8 Uhr

d) Die Rentlinge sind am genannten Tage um 10 Uhr der zehnten Klasse zuzuführen.

Merseburg, den 24. Februar 1915.

Der Direktor.

Vermögensbilanz am 31. August 1914.

Aktiva.		Passiva.	
Rassenbestand	Mk. 970.64	Gesellschaftshaben	
Outbacken i. laufend.		Konto	Mk. 6220.—
Outbacken d. Genossen	59.318.54	Schuld f. Spareinl.	87.410.61
Outbacken für Part.	66.984.43	Schuld i. laufend	
bei Genossen		Schuld an die	
Outbacken bei der		Genossenschaftsbant	32.561.94
Genossenschaftsbant	5.978.54	Schuld f. Waren u. w.	—
Outbacken für eigene		Referendats-Konto	1.918.83
Gesellschaftsteile	3.900.—	Betriebsrücklage-Konto	1.504.37
Mobilfart-u. Inventar-		Gewinn und	
Konto	1.—	Verlust-Konto	606.57
Waren-Konto (Be- und			
Warenhände)	—		
Summe der Aktiva	Mk. 130.512.15	Summe der Passiva	Mk. 130.512.15

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1914 61.

Zugang: 2. Abgang: —

Zahl der Genossen am 31. August 1914 63.

Am Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Gesellschaftshaben um Mk. 1700.— und die Passiven um Mk. 1200 vermehrt.

Die Gesamtsumme aller Mitglieder betrug am Jahresabschluss: Mk. 62.000.—

Leandorf bei Kröbisdorf, den 27. Februar 1915.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Leandorf.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

zu Leandorf bei Kröbisdorf.

Senfide. Donath.

Fuller-Zucker

(80 % Rohzucker, 20 % Trockenschmelz)

bestes und billigstes Futtermittel für Pferde, Rinder, Schweine usw. hat preiswert abzugeben

C. A. Albert, Marktstr. 41.

Responsible for the Redaktion: C. A. Albert, für die Anzeigen: C. A. Albert, Verlags- und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt C. A. Albert, sämtlich in Merseburg.

5000 St. Woll- u. Baumwoll-Schlafdecken

in besonders guten Qualitäten u. Preislagen von Mk. 3.— bis 12.—,

deren Verkaufsmöglichkeit durch zeitweilige Beschlagnahme unterbunden war, kommen jetzt zu **besonders billigen Preisen** zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Eine warme Schlafdecke ist die willkommenste Liebesgabe — für jeden Soldaten im Felde oder im Quartier. —

Aufmerksame Bedienung.

Mäßigste Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren,

Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,

Bettfedern und Betten

Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten.

Große Auswahl.

Gemüse- u. Blumen- u. Feld-Sämereien.

Wegen teilweise knapper Vorräte und fortwährender Preissteigerung empfiehlt es sich, den Bedarf frühzeitig zu decken. Ich empfehle meine von ersten Samenzüchtern ermittelten erkrankungsfreien Sämereien und Samenpreissen mit Ausnahmewahlungen kostenlos zur Verfügung.

May Krug, Halle a. S.

Samen-Handlung — Gärtnerei-Vedarsartikel — Vogelfutter
Calamitätsstraße 3 (Haltmarkt). Fernruf 8062.



Von Mittwoch, den 3. ds. Mts. empfehle ich erstklassige

belgisch- u. rheinische und schwedische

Arbeitspferde.

Chr. Körber, Halle-S., Dorstbeerenstraße 7.

Telephon 1195.

Mechaniker-Werkmeister

möglichst verheiratet, für eine Prüfungs-Apparate-Fabrik, bis circa 3000 M. Einkommen p. Jahr und sonstigen Vergütungen, welcher sich eine angenehme und selbständige Lebensstellung hoffen kann, zum Eintritt p. 1. April ds. Jt. gesucht. Bewerber wird aber nur auf eine wirklich tüchtige, energische und vertrauenswürdige Kraft. Ausführliche schriftliche Angebote nebst Zeugnis-Abchriften unter „Werkmeister“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Herr oder Dame für stille Beteiligung

a. solid. rentabl. Geschäft mit 5 Mille gesucht. Außer 5% Zinsen zahlbar monatlich M. 50.— Gewinn. Selbstres. erf. Nöth. auf Anfragen unter Z. A. an die Exped. des Blattes gerichtet.

Ackerbauschule

Kloster Badersleben (Prov. Sachsen). Fachschule mit 1000 Morgen großer intensiv betriebener Landwirtschaft. Volljährige Anstalt. Theorie und Praxis! Verlangen Sie Prospekt von der

Direktion der Ackerbauschule.

F. A. Hoppen

Patentanwalt

Halle a. S. Leipzigerstr. 9.

Telefon 4938

Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt.

H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 41.

Stroh, Heu,

möglichst drabgepreßt, in großen Poßen

zu kaufen gesucht.

Saronia Großhandels-gesellschaft Dresden.

Telegr.-Adr. Saroniagrasso.

Telef. 1414, 1415, 22218.

Fahrräder

Sämtliche Fahrradteile und Reparaturen.

Rüchopp u. Häder.

Schlacht-Häder.

Richard Gärtner, Unterarten-burg 1.

Herrschaftl. Wohnung

Halle'sche Straße 36, part. ist am 1. April zu vermieten. Näheres daselbst part. oder 1 Treppe.

Kräftige Arbeiter

für unsere Zellulosefabrik sofort gesucht. Königsmühle.

Tücht. Linotypsetzer

aus Handscher evtl. Schweizerdeg. heßt sofort ein „Merseburger Tageblatt“.

Mehrere hundert pflanzenbare Samenröhren haben billig abzugeben

Gemeinde Daspig.

Ackerwalzen, dreireihige Ackerwalzen mit Gerüst u. Beschlag liefert gratis Wilhelm König, Alten. C.

Ein Pferd

zu verkaufen, schwerer Söbse, guter Sieber. Zscherneddel No. 6.

Makulatur

billigst zu haben im Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Wird England entlarvt werden!

Der englischen Kriegspolitik, die schon von manchen Beobachtern dieses Staates eine schonungslose Kritik erfahren hat, wurde kürzlich, wie man der "Labour Leader" ein Spiegel entgegengehalten. Engländer, so führt er aus, um Arzenei einzuführen, weil sich die Engländer der fremden Konkurrenz auf dem Weltmarkt immer fähiger machte. Während Belgien und Frankreich ihre Arbeiter in die Schützengräben schickten, prüfeten wir mit dem Motto: "Geschäft wie gewöhnlich während der Verrücktheit der Kontinente Europas". Untere Verbündeten werden subventioniert, und Nationen, die sich durch alle Maßnahmen zum Krieg und treiben lassen, werden mit Anleihen und Verpfändungen zur Beilegung an dem Konflikt angezogen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß am Ende des Krieges die europäischen Nationen bis an den Hals bei uns verfauldet sein werden oder daß sie von unseren Kapitalisten den Wiederaufbau ihrer Industrie und ihres Handels erwarten werden. Unsere ganze Geschichte schreit zum Himmel, daß es immer so war. Die deutschen Ökonomen, Staatsmänner und Militärs haben diese Lehre in unserer Geschichte gefunden, und die Franzosen werden, wenn ihre Finanzleute mit den unglücklichen die Weltwärts Auslands, Afrika und des Ostens weiterfern werden, noch verfluchen. Alle Nationen beginnen uns zu durchschauen, und wenn sie sich zusammenfinden, wird keine Flotte und kein Heer diese durch das Schwert gewonnene und durch das Schwert zusammengebaute Weltreich vor dem Untergang retten. Wir vertreiben die Nationen, weil es die Sprache und die Wundungen der das jenseitige Meer des Kanals und die Wundungen der das jenseitige Meer des Kanals überquert. Wir sind Verbündete der Italiens, weil es uns eine Frontlinie nach Spanien offenbart. Wir begünstigen Italien, weil es eine Drohung gegen Frankreich und Österreich-Ungarn bildet. Wir machen der Japan, weil es eine Bedrohung für die Philippinen ist, und weil es jetzt die Meerstraße nach Ostindien besitzt. Wir sind aber die Bemühungen für Finnland, für die kleinen Balkanländer, für Persien, für die Ägypter, für die Maronen und die Buren? Wir mögen unsere Völker allezeit und alle Völker eine Zeitlang zum Leben halten, aber wir werden nicht mehr sehr lange alle Völker zu Narren halten.

Aus Stadt und Umgebung

Bereinigung der Mühlen im Kreise Merseburg.

Am gestrigen Montag gründeten die Mühlenbesitzer des hiesigen Kreises in einer Sitzung in Müllers Hotel eine Genossenschaft m. b. H. zur Bepflanzung ihrer Interessenten. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen, und es wurde beschlossen, die Bepflanzung rechtzeitig zu erhalten, so daß nur 27 Augen waren. Außerdem nahmen Vorstand Herr von Wilmowski, Dr. Kirfel von Schäßlitz, Müller-Verband und Rechtsanwältin Dr. Mademacher in der Sitzung teil. Aus den Beschlüssen des neuen Verbandes ist zu entnehmen, daß er der Namen: Mühlenvereinigung Merseburg, eingetragen Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg trägt. Gegenstand des Unternehmens ist: 1. Der Einkauf des gesamten Getreides im Bezirke, das diesen nach § 29 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 anfallt. 2. Die Verteilung dieses Getreides an die Genossenschaftsmitglieder. 3. Die Verteilung des Mehles nach § 34 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 und 4. die Förderung des Müllergewerbes im allgemeinen auf genossenschaftlicher Grundlage. Anwartschaft hat jede Einzelperson, deren ein Mähdrescher, ein Dreschapparat, ein schiffbares Verzeichnis und Behörden. Die Beitrittserklärung muß schriftlich erfolgen. Die Gründung hat mittels eingeschriebenen Verzeichnisses zu geschehen. Ferner wurde beschlossen, die Geschäftsanteile auf je 20 Mark festzusetzen und zu bestimmen, daß ein Mitglied nicht mehr als 100 Anteile erwerben darf. Als Eintrittsgeld in die Genossenschaft werden 3 Mark erhoben, die für den anzufammelnden Meeresfonds bestimmt



sind. Weiter wurde beschlossen, die Beschlüsse der Genossenschaft zweimal in "Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) und in der "Vierteljahrsschrift 'Deutscher Mähdrescher'" erscheinen zu lassen.

Nach Annahme der Statuten wurden in den Aufsichtsrat die Herren Euphrosin Marin Schneider, Leipzig, Walter - Schottner, Schöler - Kantsleben, Schöler - Dolben und Kantsleben, Schöler, in den Vorstand die Herren Euphrosin, Schneider, Decker, Merseburg und Schumann-Waldenau gewählt. Nach der Sitzung wurden von den Anwesenden ungefähr 100 Mitgliedscheine (à 20 Mark) abgegeben.

Zu Gunste der Verhandlungen gab Vorstandsvorsitzender von Wilmowski noch bekannt, daß eine Preisgabe der Getreideverträge seitens der Kriegsgewinn-Gesellschaft nicht vor dem 15. März erfolgen könnte. Nach diesem Zeitpunkt würde er den Antrag auf Preisgabe nach § 29c wiederholen. § 29c der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 besagt nämlich, daß die Kriegsgewinn-Gesellschaft m. b. H. verpflichtet ist, auf Wunsch eines Kommunalverbandes das Getreide, das sich mit Beginn des 1. Februar 1915 in seinem Bezirke befindet, nach Möglichkeit dort, bis zur Höhe des durch ihn erscheidenden Bedarfs an Mehl zu liefern und zum Ausmaß der Mühlen des Bezirkes heranzuziehen. In diesem Falle würde also der Kommunalverband die Getreideverträge von der K. G. übernehmen und sie den einzelnen Genossenschaftsmitgliedern zuführen. Der am 1. Februar 1915 anfallende Teil wird natürlich bevorzugt verteilt. Zu bemerken ist dabei, daß also alle Mühlen, die der Genossenschaft nicht angeschlossen haben, auch vom Kommunalverband nicht berücksichtigt werden. Sobald der Vorstand der von Wilmowski die Mitgliedschaft zu bedenken, daß der Kommunalverband ausschließlich nicht die Pflicht habe, den einzelnen Mühlen Getreide zuzuführen, sondern nur einmal in der Bevölkerung herrschenden Notstand abzuhelfen. Die Mühlenbesitzer möchten sich aber mit ihrer Bitte um Ueberlassung von Getreide an die Polizeiverwaltungen und Amtsvorsteher wenden. Es hoffen wir, daß sich alle Mühlen unseres Kreises der Genossenschaft anschließen, denn nur so können sie ihre Interessen wahren. Die Geschäftsanteile von je 20 Mk. und das Eintrittsgeld von je 3 Mk. sind so niedrig bemessen, daß die Kosten auch von den Besitzern der kleinen Mühlen getragen werden können.

Vorschläge zu schmackhafter Verwendung von Mehl.

Meine von Schmorbraten werden in passende Stücke geschnitten, mit feinem Wasser aus Feuer geschelt und noch 1-2 Stunden gekocht, Saucerechte werden dazugegeben.

Nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen.

Die neuntägige Winterkälte in Masuren wird als eine der größten Schlägen der Weltgeschichte zu gelten haben. Durch die sich anschließenden Verfolgungskämpfe ist bekanntlich die zehnte russische Armee fast vollständig vernichtet worden. Die gewaltigen Verluste an Soldaten und dergl. werden von den Russen so leicht nicht ersetzt werden können. In vielen Städten Ostpreußens stehen die Eingestrichelten unserer braven Leuten, der weilen Verwendung harrend. Unser Bild zeigt in der Winterkälte erbeutete russische Geschütze und Munitionswagen auf dem Marktplatz in Königsberg. Vom Generalkommando zur Veröffentlichung genehmigt!

In Sackeln geschnittene Feldkartoffeln und in Scheiben geschnittene Zuckerrüben verpackt in das Gefäß, das nach dem es eine Decke aufgedeckt hat, mit Kartoffelmehl, in kaltem Wasser abgedeckt, kocht gemacht wird. (Zu das folgende Rezept nur mit wenig oder gar kein Salz, weil die Gurken genug davon abgeben.)

Kleine Mehl von Frischkäse werden in Würfel geschnitten, mit der Sauce vermischt und an beide Teile verteilt. Sobald man einen dünnen Kuchen, oder mehrere, wieviel die Mehlmenge da hinein und gibt sie als vollständige Fleischstücke. Geröstete Mehl kann auch über aufgetriebene Feldkartoffeln geben, auf beiden Seiten schon braten, so hat man ein Kriegsmittelsgericht fertig.

Sparen heißt auch: Vermögen zurücklegen. Anmerkung: Dem Aufstehen von Gemüße muß besondere Sorgfalt angewendet werden. Es muß in dem Moment, das es nicht mehr hart und ehe es weich ist, also wenn es noch "glatte" oder "herbst" ist, abgekühlt werden. Es wird dann ähnlich wie weiche Eier einen Augenblick mit kaltem Wasser übergossen, damit es auf demselben Standpunkt bleibt und nicht etwa zu weichlich kocht. Aber, um zu sparen, nicht reine Butter verwenden will, findet in jedem Haushalt die nötigen Gewürze und Zwiebelzutatungen abgeben, das ist dann ebenmäßig - sehr wertvoll! besser.

Weitere Kunden der Expedition H. de la Mar in Amsterdam sind: Ragner, H. G., Dresden (Ost), Gt. Wt. Kuyperberg, Seltzer, Mainz, W. Veierhoff & Co., Hamburg (Hamburg), Van der Gt. Co., Berlin (Sanatogen). Wie wir schon vor einiger Zeit darauf aufmerksam machten, ist diese Annoncen-Expedition in Amsterdam deutschsprachig gekannt. Es ist daher umso bedauerlicher, wenn sich große deutsche Firmen ihrer Bemittlung bedienen, da es genug deutsche Expeditionen gibt, die Inserate für auswärtige Märkte übernehmen.

Ein nationaler Fasttag soll eingeführt werden. Die Einrichtung eines Fasttages in der Woche, wie sie von maßgebender Stelle für das ganze Reich geplant wird, bedeutet eine vaterländische Tat ersten Ranges. Der vollständige Durchführungs wird an diesem Tage - Kinder und Kranke oder körperlich schwache Erwachsene sind ausgenommen - von rund 80 Millionen kein Brot verzehrt. Das macht eine Ersparnis von etwa 150 000 Zentner an einem Wochentage, oder bei etwa 30 Brot-

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger. (Abdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Hertha von Raven antwortete ihm nicht mehr, sondern eine beiläufigen Schrittes zum Segeleste hinab, von dem trüblichen Lufte der übermühten Schar empfangen. Erich Leuthold folgte ihr erst in einiger Entfernung nach. Er besah nicht genug schaulustiger, um eine sorglos heitere Stimmung zu erheben, und seine Augen suchten den Serben, gegen den er in diesem Moment etwas wie einen wirklichen Haß fühlte. Aber er suchte ihn vergebens. Milan Georgewitsch und sein Freund Vladimir Matarow wurden nicht wieder im Kreise der Stufensoffen sichtbar. Sie mußten es vorgezogen haben, sich noch vor der Beendigung des kleinen Festes allein auf den Heimweg zu machen.

Als die Maßhute des Professor Grünwald am Abend dieses achtundzwanzigsten Juni, von der Luft des Tages erhit, auf dem Münchener Hauptbahnhof eintraf, schaltete den Teilnehmern des Ausfluges eine furchtbare, zermalmende Wunde entgegen. Dichte Menschenmassen drängten sich mit verdorrten Mienen vor den überall angeschlagenen Telegrammen, und allerorten ging das Unheilvolle von Mund zu Mund:

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, sind heute in Sarajewo durch Mordanschläge des Mordhebes einer serbischen Verschönererbande ermordet worden.

Bewirkt und zerrieben war wie vor dem ersten Windstoß eines heranziehenden Unwetters auch der letzte Rest jugendlich sorgloser Fröhlichkeit, und gleich den eifigen Schwärmen einer furchtbaren Ahnung ging durch alle Herzen das Empfinden, daß da drinnen im fernen Sarajewo unter den Händen eines rachsüchtigen Mordmörders

der Funke aufgeglüht sein könnte, an dem sich der entlegentlichste aller Weltenbrände entzünden werde. —

2. Kapitel.

Ein Abschied.

Es war in ziemlich früher Vormittagsstunde des folgenden Tages, als das Stubenmädchen der Pension "Dahelm" an die Zimmertür des Fräulein Hertha von Raven klopfte, um ihr zu melden, unten im Speisezimmer sei ein Herr, der sie in sehr dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche. Auf der Befehlskarte aber, die sie dem jungen Mädchen gleichzeitig überreichte, stand unter dem Namen Vladimir Matarow, mit Bleistift in französischer Sprache geschrieben:

"Mit der inständigen Bitte, einen letzten Auftrag ausrichten und sich persönlich verabschieden zu dürfen."

Hertha, die blaß und übermäßig ausah und deren Augen die deutlichen Spuren reichlich vergossener Tränen aufwiesen, war im ersten Moment sehr geneigt, dem Besucher erwidern zu lassen, daß sie zu ihrem Bedauern außerstande sei, ihn zu empfangen. Sie hatte während der mehrmonatigen Dauer ihres Münchener Aufenthalts niemals Herrschaftlich geholt und fühlte sich durchaus nicht veranlaßt, gerade Herrn Vladimir Matarow zuliebe eine Ausnahme davon zu machen. Dann aber, als sie die Worte auf der Karte noch einmal überlas, griff es ihr wie eine seltsame Befremdung an das Herz.

"Eines letzten Auftrages" wollte der Russe sich entledigen? Was konnte er damit anderes meinen als den letzten Auftrag eines Sterbenden — eines Toten? Und vor konnte dieser Tote sein? Einer, den sie beide gekannt hatten — vielleicht gar einer von denen, mit denen sie noch gestern fröhlich gewesen waren? Es war eine Vermutung, die sie selber schon im nächsten Augenblicke als etwas höchst Unwahrscheinliches, ja fast Unmögliches wieder aus ihren Vorstellungen zu bannen suchte. Aber der Druck ließ sich nicht mehr von ihrer Seele abwägen, und nach einem letzten kurzen Zaudern erteilte sie dem Mädchen den Auftrag, den Herrn zu ihr heranzuführen.

Witten im Zimmer lebend, erwartete sie den Eintretenden, schon durch ihre Haltung und durch die Art des Empfangens deutlich kundgebend, daß sie nur auf ein kurzes Verweilen reichte. Aber sie erschrak vor neuem, als der junge Vater jetzt auf der Schwelle erschien. Er sah aus, als wäre er seit dem gestrigen Nachmittag um ein Jahrzehnt gealtert, oder als wäre er über Nacht von einer schmerzlichen Krankheit befallen worden. Aus seinem ohnehin bleichen Gesicht schien auch der letzte Blutzug zu verschwinden, und breite dunkle Schatten lagen unter seinen tobesträubigen Augen.

"Ich bitte um Verzeihung," sagte er, sich der deutschen Sprache bedienend, die er vollkommen beherrschte. "Es ist eine sehr große Dringlichkeit. Aber die außergewöhnlichen Umstände werden mich vielleicht bei Ihnen entschuldigen, mein gnädiges Fräulein! Mein Freund Milan Georgewitsch hat mich beauftragt, diesen Brief in Ihre Hände zu legen und Ihnen, falls Sie es wünschen sollten, mündlich die dazu nötigen Erläuterungen zu geben."

Er hielt ihr den verschlossenen Umschlag entgegen; aber Hertha zögerte noch, ihn anzunehmen.

"Ich bin einigermassen erkrankt, Herr Matarow," erwiderte sie, wenn auch ohne Unfreundlichkeit, so doch mit fühlbarer Zurückhaltung. "Meine Beziehungen zu Herrn Georgewitsch sind niemals von der Art gewesen, daß sich daraus die Notwendigkeit einer Korrespondenz ergeben könnte. Wenn Sie, wie ich vermute, den Inhalt dieses Briefes kennen, so würde ich vorgezogen, diesen Inhalt aus Ihrem Munde zu erfahren."

"Mein Fräulein von Raven, ich kenne den Inhalt des Briefes nicht. Aber ich bitte Sie recht von Herzen, ihn nicht zurückzuweisen. Ich bin sicher, daß nichts darin steht, was Sie kränken könnte. Und außerdem — außerdem ist es doch auch der Brief eines Mannes, der — der nicht mehr unter den Lebenden weilt."

(Fortsetzung folgt.)

